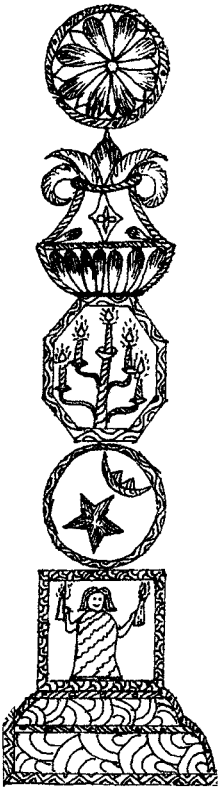
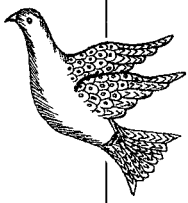
Shanti Leprahilfe
Dortmund e.V. seit 1992



Nachrichten aus der Shanti Familie



Weihnachten 2017

Was ich mir wünsche

Die Unermüdlichkeit der Drossel,
da es dunkelt, den Gesang zu erneuern.
Den Mut des Grases,
nach so viel Winter zu grünen.
Die Geduld der Spinne,
die ihrer Netze Zerstörung nicht zählt.
Die Kraft im Nacken des Kleibers.
Das unveränderliche Wort der Krähen.
Das Schweigen der Fische gestern.
Den Fleiß der Holzwespen,
die Leichtigkeit ihrer Waben.
Die Unbestechlichkeit des Spiegels.
Die Wachheit der Uhr.
Den Schlaf der Larve im Acker.
Die Lust des Salamanders am Feuer.
Die Härte des Eises, das der Kälte trotzt,
doch schmilzt im Märzlicht der Liebe.
Die Glut des Holzes, wenn es verbrennt.
Die Armut des Windes.
Die Reinheit der Asche, die bleibt.

Rudolf Otto Wiemer

ART-BYNATHUNI

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

in diesem Jahr möchte ich Ihnen unseren Weihnachtsbrief wieder einmal als Tagebuch schreiben. Ich bin nämlich seit fast zwei Wochen in Nepal, und mit jedem Tag steigt die Vorfreude auf das große Fest:
die Shanti-Familie feiert hier am 24. November ihren **25. Geburtstag**, und heute ist der

11. November.

Im Juli haben wir ja schon **in Dortmund** gefeiert: In einem wunderschönen Gottesdienst fand unser Dank an Gott seinen Ausdruck – Dank für so viel Bewahrt-Werden in all den Jahren!

Tür der Reinoldi-Kirche bei unserem Fest-Gottesdienst

Dank aber auch an Sie alle, die Sie uns unterstützt und so unsere Arbeit erst ermöglicht haben!
Konkret danken konnten wir dabei etwa 350 Menschen aus allen Teilen Deutschlands, aus Portugal und der Schweiz, aus Holland und Frankreich. Viele von ihnen tragen nun mit Freude ihr Armband aus Bergkristall, das unsere RollstuhlfahrerInnen für sie gefertigt haben.

Dieser Sonntag klingt in uns immer noch hell nach!

Nun bereiten wir uns also auf das **Fest in Nepal** vor – mit all den Menschen, für die Shanti ja da ist bzw. die miteinander die große Shanti-Familie bilden.

Dazu haben unsere PatientInnen goldene Elefanten auf rotes Papier gemalt und diese ihre Einladungen an Botschaften, Hotelbesitzer und an viele andere Menschen mit Rang und Namen in Nepal geschickt.
Versuchen Sie nur, sich das einmal vorzustellen: ehemalige BettlerInnen verschicken solche Einladungen! Zu unserer Freude haben

schon einige der Eingeladenen zugesagt.

Auch dieses Fest mit allen Patientinnen und Patienten und den vielen Kindern soll natürlich vom Dank geprägt sein.

Etwas aber liegt uns besonders am Herzen:
Wir möchten dieses Fest zum Anlass nehmen, den **Geist von Shanti** öffentlich aufleuchten zu lassen.

Unsere Patientinnen und Patienten, unsere Kinder, unsere Alten – sie alle gelten in der hinduistischen Kasten-Gesellschaft ja als minderwertig, als Menschen also, denen man keine Achtung zollen muss, weil die allermeisten zur Kaste der Unberührbaren gehören.
Solch eine Sicht verstellt aber den Blick auf den **Wert und** auf die **Würde der Menschen**. Vor allem aber verhindert sie die Wahrnehmung der Talente und Fähigkeiten, die in ihnen schlummern.
Diese Talente und Fähigkeiten möchten wir in ihnen wecken und in unseren Reha-Werkstätten fördern.

Unsere wunderbar motivierten VolontärInnen haben diesen Ansatz mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und sie haben mit

Unsere Silberschmiede Kumar und Surej

geholfen, ihm konkrete Gestalt zu geben – in einer bunten, vielgestaltigen Ausstellung.
Bei der Feier wird nämlich jede Abteilung der beschützenden Werkstätten einen eigenen Stand im Innenhof unserer Klinik haben, und die jeweiligen **KunsthandwerkerInnen werden ihre Werke zeigen**:

Die Schneider werden Stapel der neuen Schuluniformen auf ihrem Tisch aufgetürmt haben, in Nepali Stil aus robustem Cord, dazu auch Babykleidung für unsere Kleinsten und Bettwäsche für die Klinik.

Gora Singh freut sich schon, seine Babyschuhe aus Restleder zu zeigen, und Singha San ist stolz auf seine Taschen aus Autoschlauch und Textilresten!

Die MalerInnen, also Nathuni, Jogendra, Reika und Jagat werden ihre traumschönen Bilder zu dem Thema „Das Tor der Hoffnung“ erklären.

Devi und Prem werden die Gäste beeindrucken mit ihrer Geduld und Sorgfalt, mit denen sie feine Streifen aus Zeitungspapier zu einem festen Gewebe verarbeiten, mit dem Bal Krishna dann wunderschöne Eckspann-Mappen fertigt.

Bal Krishna und Devi fertigen die kunstvollen Eckspannmappen

Kumar und Suresh zeigen ihren originellen Upcycle-Schmuck, aus Porzellan- und Glasscherben, in Sterlingsilber gefasst.

Phul Maya wird hinter ihrem Webstuhl sitzen und demonstrieren, wie sie in traditioneller Dhaka-Technik ganz feine Muster in zarte Seidenschals webt.

Tulasar macht alle staunen, wenn sie mit großer Fingerfertigkeit winzige Perlen aus Granat, Peridot, Bergkristalll oder Amethyst zu kunstvollen Armbändern und Ketten verknüpft.

Und Sunita verführt die BesucherInnen dazu, die weichen Schals anzufassen, die sie und die Frauen aus Sindhoupalchowk gestrickt haben.

Unsere Managerin Dipa freut sich an dem weichen Schal aus Alpaka-Wolle

Die Gruppe in der Brikettmanufaktur erklärt den Herstellungsprozess dieses wichtigen Öko-Brennmaterials für unsere Armenküche.

Die Gärtner werden ihren Tisch mit den Bio-Gemüsesorten dekoriert haben, das sie in unserer Außenstelle Sundharijal ziehen.

Die Schreiner laden zum Sitzen ein auf den von ihnen getischlerten Bänken und Stühlen und zeigen all die von ihnen getischlerten Schulmöbel.

Und der beeindruckende Bahadur, wie unser Silberschmied Kumar querschnittsgelähmt, strahlt – stolz über seine Möbel aus Bambusspliss, verstärkt mit Fahrradreifen-Gummi.

Oma Mina und Oma Champa weben ihre Flickenteppich-Quadrate auf kleinen Webrahmen aus Holzleisten.

Die Puppennäherinnen zeigen ihre Engelchen, Feen und Puppen aus Trikot und alter Bettwäsche.

Und die Shanti-Kinder haben einen Stand mit ihren selbstgestrickten Stirnbändern, Waden- und Pulswärmern.

Dies alles schreibe ich Ihnen heute in den grauen Morgenstunden, dh um halb drei Uhr in der Frühe.
An Schlaf ist heute nämlich nicht zu denken: Die **Sai-Baba**-JüngerInnen feiern den Geburtstag des von ihnen so sehr verehrten Guru. Ihr Tempel liegt unmittelbar unter meinem Schlafzimmer, und seit gestern früh um halb sechs Uhr singt die Gemeinde, trommelt und schlägt die Zimbeln ohne jede Unterbrechung. Unsere Bitte, wenigstens das überlaute, schräpige Mikrophon abzuschalten, damit wir irgendwann auch mal schlafen könnten, wurde mit einem milden Lächeln angehört – genützt hat diese Bitte nichts...

Ich bin aber dankbar, dass Pari, unser Baby, trotzdem schlafen kann!

Dieser Gang zum Tempel gab mir jedoch die freundliche Gelegenheit, mit **Hari** zu reden, meinem Lieblings-Wachmann. Er wacht in dem Haus mit den vielen Wohnungen, in dem wir aus Sicherheitsgründen wohnen.

Er erzählte, er habe in Gorkha eine kleine Tochter, zwei Monate jünger als Pari. Heiko packte sogleich Babysachen für das kleine Mädchen ein. In Gorkha ist es nämlich sehr kalt.

Das Haus der Eltern des Wachmannes, mit denen seine junge Frau und das Baby zusammenlebten, fiel samt dem Vieh und der gesamten Ernte dem Erdbeben zum Opfer. Jetzt wohnen sie alle behelfsmäßig, dh es zieht und ist noch kälter als sonst zu dieser Jahreszeit.

Also schenkte Heiko ihm auch Paris Bettchen. Bis unsere Schreiner ein neues gebaut haben werden, schläft Pari in unserem größten Koffer – und sie genießt es ganz offensichtlich:

16. November

Nun sind einige Tage ins Land gegangen. Die bleierne Müdigkeit, eine heftige Erkältung und die schlaflosen Nächte durch den Dauergesang der Sai-Baba-JüngerInnen haben wir überwunden. Wir wissen aus Erfahrung: Zum Geburtstag des Sai Baba und zu ähnlichen Anlässen wird oft bis zu einer Woche lang Tag und Nacht gesungen und gespielt!

Die Vorbereitungen für unser Fest sind jetzt voll im Schwung. **Ein Festzelt** ist bestellt und 1.000 Stühle. Dazu bringen wir noch unsere Bänke mit.

Der Platz, wo wir feiern, ist ganz in der Nähe unserer Station: es ist der Parkplatz der benachbarten Augenklinik.

Oma Champa sortiert die Flickenkissen mit Ihrem Ziehsohn Sudip

Aus allen Wolken fiel ich jedoch, als ich gestern den Zeitplan hörte: Genau eine Stunde vor Beginn des Festes sollte das Zelt stehen! Und das bei den nepalesischen Vorstellungen von Pünktlichkeit und einer Verkehrssituation, in der wir oft für die 7 Kilometer zwischen der Station und unserer Wohnung bis zu zweieinhalb Stunden brauchen, eine Fahrzeit also überhaupt nicht kalkulierbar ist!

Mein Entsetzen über diesen engen Zeitplan war so groß und so deutlich, dass Bijendra umgehend den Vermieter des Zeltes anrief und darauf bestand: Das Zelt wird am Abend vorher aufgestellt und auch sämtliche Stühle platziert!

Damit in der Nacht kein Unfug mit oder in dem Zelt geschieht, werden die College-Studenten in der Nacht im Zelt Wache halten.

Es macht Spaß, zu erleben, wie sich alle Mühe geben, mit zu helfen!
So hat sich zB Sudep, der Maler, entschlossen, alle Flächen zu streichen, die er renovierungsbedürftig findet. Er ist zwar an seinen Händen arg durch die Lepra beeinträchtigt, aber er kann einen Pinsel halten.

Viel ist renovierungsbedürftig ...

Dann:
es gibt ja kaum eine Festvorbereitung, in der nicht etwas Unvorhersehbares geschieht, was man absolut nicht gebrauchen kann. Bei uns war das gestern der Fall:
Die **Abwasserleitung** ist **blockiert** – insgesamt 25, i.W.: fünfundzwanzig Toiletten sind verstopft!!! Der Hof ist jetzt aufgerissen, und es stinkt auf dem ganzen Gelände und in den Häusern. Wir hoffen sehr, der Klempner schafft die Reparatur bis zur nächsten Woche.
Wieder mal eine Herausforderung, die all unseren Humor erfordert...

Dankbar bin ich und froh, dass die **BettlerInnen am Tempel** uns inzwischen mehr Vertrauen entgegen bringen: eine verzweifelte Mutter hat uns ihre zwei kleinen Kinder gebracht. Beide sind noch so jung, dass wir durch unsere spezielle Aufbaunahrung Schäden durch Mangelernährung ausgleichen können und zukünftige vermeiden.

Sarita, die Musikschulleiterin, erzählte uns, es gebe noch ein paar Dutzend verwahrloster Kinder im Tempelbereich. Meine Hoffnung ist nun groß, dass wir noch so manches dieser Kleinen bei Shanti aufnehmen können.

Rajiv (re) und eins der beiden Kinder

Shriti, eine Kleine, die ich vor zwei Wochen fand, kann inzwischen alleine stehen. Die Aufbaunahrung schlägt also offensichtlich an.
Ihre Mutter ist eine ganz freundliche Frau. Sie kümmert sich rührend um die Kinder mit Behinderungen in unserer Klinik. Sie wird nach der Probezeit, die alle neuen Mitarbeitenden absolvieren müssen, gewiss bleiben können. Auf diese Weise ist beiden geholfen.

Vom Kindergarten wird Shriti nahtlos in unsere Waldorf-Schule wechseln können, und so durchbrechen wir den Teufelskreis von Armut, mangelnder Bildung und

daraus sehr oft wieder folgender Armut und Krankheit.

Shriti in ihrem neuen Cordanzug

Wie dankbar bin ich Ihnen immer wieder, liebe Spenderinnen und Spender, dass Sie uns zur Seite stehen und wir deshalb so kontinuierlich helfen können!

Eins möchte ich noch gern mit Ihnen teilen:
Gestern fand ich zum ersten Mal, seit ich in Nepal arbeite, einen **kritischen Zeitungsartikel** von einem hochrangigen Unternehmer. Er bedauerte, dass an den hohen Feiertagen im Oktober wie Dashain und Tihar den Göttern viele reiche Opfergaben dargebracht würden, die Armen aber kein Erbarmen fänden. Er beklagte das egoistische Interesse der Bessergestellten am eigenen guten Leben – das führe sozusagen zu dem Deal: große Gaben = großer Lohn = bequemes Leben.
Wie sich doch solch menschliche Berechnung in den Religionen wiederfindet!

Ich habe dem Autor geschrieben und ihn zu unserem Fest eingeladen. Vielleicht lässt er sich ja darauf ein, in Nepal Menschen zu motivieren, uns zur Seite zu stehen.
Bislang sind ja Sie allein die Tragenden, die Unterstützenden. In Nepal selbst erfahren wir für unsere Schutzbefohlenen keinerlei Hilfe.

18. November

Vorhin sprach ich mit Sunita, unserer Handarbeitslehrerin.
Sie erzählte mir von ihrer Tante, **Sushila Banja**. Die wohnt in Humla und ist die Schwester von Gora Singh, der so hinreißende Babyschühchen und die Portemonnaies aus Fahrradschlauch und alter Stickerei näht.

Sunita, unsere Handarbeitslehrerin. Eine der Frauen, denen sie das Stricken beigebracht hat, hat ihr eine Sherpa-Schürze geliehen.

Als er Lepra bekam, musste sie, seine Schwester, für die Familie sorgen.
Mit 15 Jahren wurde sie verheiratet. Sie arbeitete auf den Feldern anderer oder wusch deren Wäsche, gebar drei Kinder, und als sie 27 Jahre alt war, starb ihr Mann an Hepatitis. Sie schaffte es, mit schwerer Arbeit für ihre Kinder zu sorgen.

Nun hat sie einen Leberschaden, wahrscheinlich verursacht durch Wurmbefall. Ihre Kinder sind aus dem Haus, und sie ängstigt sich jetzt, allein in ihrer Hütte in den Bergen zu leben - zum einen wegen der wilden Tiere, und zum andern, weil sie als Witwe in Nepal verachtet wird.

Sie lernt nun bei Sunita stricken.
Wir haben beschlossen: wir behalten sie bei uns. Dann können wir sie behandeln, und sie kann sich Geld verdienen, ohne so krankmachend schuften und in ihrer Hütte Angst haben zu müssen.

Taschen aus Fahrradschlauch und alter Stickerei

20. November

Wie viel Unplanbares doch im Vorlauf von solch festen Terminen wie zB unserem Fest geschehen kann:
Heute früh kam die Nachricht vom Tod des einzigen Sohnes des Mao Führers und ehemaligen Premierministers Dahal. Da unser Zentrum gegenüber den Verbrennungsstätten am Pashupati-Tempel liegt, hieß dies: Ehe der Leichnam überführt wird, mussten wir

schnell versuchen, nach Hause zu kommen – strenge Straßensperren hätten uns sonst abgeschnitten. Also packten wir schnell Baby und „Zubehör“ und alles, was wir brauchen, ins Auto und fuhren auf Nebenwegen heim.

Zuhause hörten wir wieder ohrenbetäubende Musik: Die AnhängerInnen Sai Babas feierten wieder!

Bahadur mit Regal und Stuhl aus Bambusspliss

Ich bin dankbar, dass ich gut abschalten kann, und so machte ich Arbeitspläne für die Strickerinnen.
Wie müssen das **Strickprojekt** neu konzipieren, denn wir können leider doch nicht, wie erhofft, mit der Modedesignerin zusammenarbeiten. Zu groß sind die Unterschiede in unseren Vorstellungen von fairen Preisen.

Wir halten aber unsere ursprüngliche Vision fest: die wunderbar tüchtigen Strickkünstlerinnen sollen dauerhaft beschäftigt und so in die Lage versetzt werden, den Unterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen und auch beizutragen zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser.

Vielleicht kann uns die eine oder der andere von Ihnen helfen, die wunderbar weichen Strickwaren aus reinen Naturfasern noch weiter zu vertreiben? Die Frauen sind ganz begeistert von der Entdeckung der Alpaka-Wolle, von der ich Ihnen in unserem letzten Brief ja erzählt habe!

Heute morgen hörte ich noch eine weitere Geschichte von einer dieser tapferen Frauen, die das Erdbeben überlebt hatten. Sie bewegt mich so, dass ich sie Ihnen erzählen möchte:

Shershang ist 34 Jahre alt. Als Kleinkind von sechs Monaten kroch sie ins Feuer und verbrannte die Finger ihrer rechten Hand.
Das kommt in Nepal leider häufig vor, denn viele Mütter legen ihre schlafenden kleinen Kinder im kalten Winter ans offene Feuer und gehen aufs Feld zum arbeiten.

Die verbrannte Hand

Bei Shanti haben wir drei Kinder, die sich auf diese Weise verbrannten: Sudhip verlor einen Unterschenkel und die Finger der rechten Hand, Asmitas Fuß ist stark verkrüppelt, und Umesh verlor alle Zehen am rechten Fuß.

Als nun Shershangs Haus im Erdbeben zusammenbrach, floh sie mit vielen anderen aus ihrem Dorf nach Kathmandu und lebte mit im Zeltlager Camp Hope, wo Heiko dann das Kreativ-Zelt errichtete.

Sie wagte sich allerdings nicht hinein – sie meinte, ihre verkrüppelte Hand ließe es nicht zu, dass sie handarbeiten könnte. Unsere liebevoll-geduldige Sunita jedoch ermutigte sie immer wieder, holte sie in ihrem Zelt ab und brachte ihr Stricken bei.

Wenn Sie heute sehen könnten, wie sorgfältig und auch schnell Sheshang strickt, Sie wären sicherlich genau so innerlich angerührt und beeindruckt wie ich!

Die Strickerin links ist Shershang

Sie hofft sehnsüchtig auf den Tag, da sie wieder ein eigenes Dach über dem Kopf haben wird.

Die **Planungen** dazu sind jetzt abgeschlossen. Die Brücke nach Sindhoupalchowk – da, wo das Erdbeben alle Häuser einstürzen ließ – ist erneuert. Jetzt gilt es, die Baumaterialien hin zu bringen und die Baugruben auszuheben.

Doch es liegt noch ein bitterkalter Winter vor den Menschen, die unter Planen und in Behelfshütten oder Viehställen leben.
Deshalb wollen wir noch möglichst viele Schlafsäcke kaufen und ihnen bringen, denn die Gefahr von gefährlichen Erkrankungen wie zB Lungenentzündung ist groß.

Ich begreife immer mehr:
eine so auf Sekunden begrenzte Katastrophe (nur 52 Sekunden lang dauerte das Beben im April 2015) ist in seiner Langzeitwirkung auf die Betroffenen unfassbar bitter, und es braucht immer wieder nachwachsende Kraft, Mut und vor allem das, was Sie uns geben, liebe Freundinnen und Freunde: Sie geben uns finanzielle Unterstützung, und die ist eingehüllt in das wohltuende Geschenk „Hoffnung". Hoffnung, dass eines Tages jede Familie wieder ein Zuhause hat.

Nathuni malt sein „Tor der Hoffnung". (Von ihm sind auch alle Zeichnungen in unseren Heften.)

Die langen Monate des Wartens – inzwischen sind es schon 31! - machen so manche der Dörfler resignativ und mutlos. Da ist unser Optimismus gefragt; unsere Ideen und unser liebevolles Eingehen auf die Nöte der Menschen.

Wir haben nun mit dem federführenden Bauunternehmer vereinbart:
Wir bauen als allererstes einen **Gesundheitsposten**. Bei einem so riesigen Bauvorhaben wie 224 Häusern mit zum großen Teil angelernten Arbeitern wird es mit großer Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen und zu Unfällen kommen. Den Gesundheitsposten werden wir mit Medikamenten der action medeor ausstatten und eine medizinische Fachkraft hinschicken.

Vor vielen Jahren haben wir unseren ersten Gesundheitposten in Buddhanilkantha gebaut (er hat das Beben ohne einen einzigen Riss überstanden!).
Meine damaligen Pläne haben sich als sinnvoll und praktisch erwiesen, und so habe ich jetzt unseren kompetenten Bauingenieur, Mr. Prabin, gebeten, exakte Pläne davon zu zeichnen und sie ins Internet zu stellen. So können alle Dörfler sie bei Bedarf nutzen für Gesundheitsposten in ihren eigenen Dörfern.
Das soll das Geschenk von Shanti zu unserem Jubiläum sein!

21. November

Unsere Festvorbereitungen sind in vollem Gange.

Die Abwasserleitung ist auch wieder in Ordnung!

Die Weberinnen präsentieren ihre Arbeit

Eine der Perlenstickerinnen

Doch inzwischen ist eine große Sorge hinzu gekommen:
Genau an unserem Festtag soll im Zusammenhang mit den immer aggressiver werdenden Vorbereitungen zur Parlamentswahl ein strikter **Generalstreik** ausgerufen werden!

Generalstreik bedeutet:
Es darf sich kein Fahrzeug auf den Straße bewegen. Sonst besteht die Gefahr, dass es angezündet wird. Nur Touristen und Ambulanzen bekommen eine Ausnahmegenehmigung.
Wir können die 7 km von unserer Wohnung zum Zentrum notfalls laufen. Das ist mit dem Baby zwar mühsam, aber es ist möglich.

Plan B für unser Fest wäre:
Wir würden für weiter entfernt Wohnende ein Riesenlager im Zelt machen – es wird ja am Abend vorher aufgestellt.
Das Kochen geschieht sowieso am Tag selbst.
Die fleißigen GemüseschneiderInnen werden Riesenberge von Gemüse putzen und schnippeln...

ich bin voller Optimismus, dass wir die Widernisse überwinden und fröhlich entspannt feiern können, denn wir haben in den vergangenen gut 25 Jahren ja so manche Hürde genommen!

24. November

Heute ist der Tag des Festes.
Gestern Abend erbrachte ein Anruf bei den Sicherheitskräften: Der geplante aggressive **Generalstreik** ist **abgesagt** worden!
An meiner unendlich tiefen Erleichterung merkte ich erst, wie groß meine Sorge war...

Gestern mussten wir noch zu einem wichtigen Fest einer unserer schwer behinderten Patientinnen: ihre neunjährige Tochter wurde rituell **verheiratet mit dem Sonnengott**.

Thilo tanzt mit der kleinen Sonnengott-Braut

Das ist ein hilfreicher hinduistischer Brauch, denn in manchen Ethnien wurden die Witwen verbrannt, wenn ihre Männer starben. Wenn aber eine Frau mit dem Sonnengott verheiratet ist, kann sie ja nie Witwe werden, wird dann also auch nicht mit ihrem Mann zusammen verbrannt.
Dieser Brauch hat sich erhalten.

Für die Eltern der Kleinen war es eine große Ehre, dass wir Deutschen alle zu ihrem Fest kamen. Und am Schluss haben unsere VolontärInnen noch mit der kleinen Braut getanzt!

Jetzt fahren wir in die Station, um dabei zu helfen, die Kinder anzuziehen. In letzter Minute habe ich gestern noch aus einem alten, pinkfarbenen Sari mit Golddruck fünf Umhänge machen lassen, für fünf schwer behinderte Rollstuhlkinder. Sie werden nachher mit einer unserer Volontärinnen rollstuhltanzen.

Wir haben **1.400 Portionen Essen** in kleinen Pappkästen vorbereitet: Samosas (Pasteten mit Gemüse gefüllt) und süße Krapfen, pro Kasten 62 Cent.
Ich möchte doch so sehr, dass sich alle freuen...

Am Tag nach dem Fest

Es war gestern ein wunderschönes Fest!

Im Zentrum kamen wir in ein lebendiges, quirliges Gewusel.

Dann sahen wir als erstes: die Tische für die Ausstellung der Produkte jeder einzelnen der beschützenden Werkstätten klebten noch – sie waren erst am Abend zuvor gestrichen worden!

Schulmöbel, von unseren Schreinern getischlert – und am Abend vor dem Fest gestrichen ...

Also suchten wir andere Tische aus den Schulklassen zusammen.

Die Kinder liefen ganz aufgeregt durcheinander, die Hunde fingen eine heftige Beißerei an und mussten energisch getrennt werden ...

Gegen 12 Uhr jedoch hatte sich alles irgendwie geordnet, und wir freuten uns über die glücklichen Gesichter der einzelnen HandwerkerInnen.
Sie warteten schon lange gespannt darauf, ihre Kunst zu zeigen. Nun saßen sie stolz hinter ihren Tischen, präsentierten die großen und kleinen Taschen aus Autoschlauch und alter Stickerei, Babyschühchen aus Lederresten, Engel aus alter Bettwäsche, Ökobriketts aus Papierschnipseln vermischt mit Sägespänen, Mappen aus gewebten Papierstreifen und vieles, vieles mehr.

Die bunt bestückten Tische waren in der ganzen Klinik verteilt, und im Innenhof der Klinik, hin-

Die Hunde sind wieder friedlich – Fuche feiert später im Zelt gerne mit!

gen überall die leuchtend bunt gemalten Maithili-Bilder mit dem Thema „Das Tor der Hoffnung“.

Dann kam zu unserer großen Freude der neue deutsche **Botschafter** in Kathmandu, Roland Schäfer, mit zweien seiner Mitarbeitenden.
Sie alle betrachteten die Produkte an den Ständen mit wertschätzendem Interesse, und als der Botschafter mit den PatientInnen sprach, spürten wir echte Anteilnahme.

Die Tauben fliegen! (Botschafter: 2. von links; die Prinzessin: 3. von links.)

Im Anschluss an den Rundgang gingen wir zusammen zum nahe gelegene Festzelt.
Zusammen mit **Prinzessin** Dilasha Rajaya Laxmi Rana (aus dem nepalesischen Königshaus) und einigen unserer Kinder ließ der Botschafter dort 12 weiße **Tauben fliegen**, als Symbol für den Frieden („Shanti“ heißt ja „Frieden“!).

Im Anschluss daran gab es eine Schweigeminute für die vielen Shanti-Familienangehörigen, die in all den Jahren bei uns gestorben sind.
Erst in der vergangenen Woche starb die von allen geliebte Oma Sushila.

Seine anschließende Rede war menschenfreundlich und warmherzig. Er erzählte uns, auch er habe als Volontär in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen gearbeitet.
Es war spürbar, wie er damit die Herzen seiner Zuhörenden erreichte.

Die anschließenden Aufführungen der einzelnen Klassen mit Tanz, Theaterspiel und Gesang war für all die vielen Gäste eine Freude.

Ganz gerührt waren sie, als die Kindergartenkinder sangen – alle in neuen Cordanzügen! Der kleine Vorsänger Alok hielt selbstbewusst das Mikrophon in der Hand und vergaß keine einzige Zeile!

Und als die rollstuhltanzenden Kinder mit ihren Händchen wedelten und Flittergold durch die

Luft flog, hatten manche Tränen in den Augen.

Und so liegt ein Jahr hinter uns, für das wir aus tiefem Herzen dankbar sind.

Viele Menschen sind bei Shanti dazugekommen, weil die Not in Nepal immer größer wird.
In diesem Jahr kamen ja noch die Folgen des verheerenden Monsuns hinzu – zerstörte Häuser, die verdorbene Ernte und infolge dessen exorbitant steigende Lebensmittelpreise.

Ihre Treue hilft uns jeden Tag neu, die wachsende Schar bedürftiger Menschen zu versorgen. So können wir viele von ihnen vor Resignation und deprimierender Hoffnungslosigkeit bewahren.
Danke!
In Süddeutschland wird Dank oft in den Wunsch gekleidet: „Vergelt's Gott!"
Ich leihe mir diesen Satz für Sie und wünsche Ihnen allen gesegnete Weihnachten und Schutz und Beistand für 2018!

So wie den Halbwaisen Amos möchte ich am liebsten alle Kinder hier schützen!

Ihre

Marianne Grosspietsch

Kanti, unser Trisomie-Kind, tanzt mit ihrem Freund, einem geistig schwer behinderten Jungen.

Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. seit 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel./Fax 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe-blog.de

Spendenkonten:

KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Bärbel Puchert

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf